

Anja Buchmüller/Dorothee Kreppke

## **Verhinderung von Krankheit durch Verhinderung von Kranken? Eine Auseinandersetzung mit Vorstellungen vom "Wert" und "Unwert" menschlichen Lebens, sowie den daraus resultierenden Konsequenzen für den Umgang mit behinderten Menschen.**

WS 90/91, DA 147, 192 Seiten.

Die Idee zu der vorliegenden Gemeinschaftsarbeit ist in der Auseinandersetzung mit der von der Rheinischen Landessynode 1985 verfaßten "Erklärung zur Zwangssterilisation, Vernichtung sogenannten lebensunwerten Lebens und medizinischen Versuchen an Menschen unter dem Nationalsozialismus" entstanden.

Der darin enthaltenen Behauptung, daß auch heute noch die Voraussetzungen jener Verbrechen bestehen, sind wir in dieser Arbeit nachgegangen. Dabei bestimmen die Voraussetzungen, jene Verbrechen und die heute noch bestehenden Parallelen programmatisch den Aufbau.

Dementsprechend werden in einem ersten Teil über "Ideologieggeschichte" die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichenden Denkmodelle zu Vorstellungen vom Wert des menschlichen Lebens aufgezeigt.

Wohin diese ideologischen Denkmodelle im Nationalsozialismus geführt haben, wird in dem Teil "Realgeschichte" dargestellt.

Der dritte Teil versucht zu analysieren, inwiefern sich die bestehenden Voraussetzungen in den heute neu entstandenen Problemen der Medizin auswirken. Dazu wird der Bereich der humangenetischen Beratung exemplarisch problematisiert.

Schließlich sollen in einem vierten Teil auf dem Hintergrund des geschichtlichen Erbes und der neuen medizinischen Möglichkeiten gesellschaftliche Tendenzen im Umgang mit menschlichem Leben aufgezeigt werden. Es geht uns in dieser Arbeit nicht darum, die Humangenetik als eine solche Disziplin zu verteufeln, die die Voraussetzungen für erneute Verbrechen schafft, wie sie im Nationalsozialismus begangen wurden. Aber es ist uns wichtig, den Zusammenhang zwischen "gestern und heute" nicht zu leugnen. Denn erst wenn wir die menschenverachtende Ideologie und ihre Auswirkungen kennen, sind wir sensibilisiert, um neue Gefahren zu bemerken und ihnen zu wehren. So müssen die geschichtlichen Erfahrungen nicht nur belastend sein, sondern wir sollten sie als Spiegel verstehen, durch den hindurch wir unser Denken und Handeln stets reflektieren und korrigieren können.